

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Siebenter Jahrgang. Viertes Quartal.

Nro. 95. Ratibor, den 26. November 1817.

Bemerkungen
über das
männliche und weibliche Geschlecht
von
Kant.

(Diese Bemerkungen sind nicht in seiner Anthropologie enthalten, wo er einen großen Reichthum seiner Beobachtung über beide Geschlechter niedergelegt; sondern sie befinden sich in dem Taschenbuche Minerva v. J. 1809. Nicht sowohl deren Wiederholung allhier, wohl aber die beigefügten Einschaltungen dürften einer Entschuldigung bedürfen, wenn der gefällige Leser nehmlich sie nicht als einzelne Ruhepunkte will gelten lassen, wo er durch eigene Betrachtung, die Aussprüche des großen Mannes selbst prüfen kann. P — m.)

Will man den ganzen Menschen studiren, so darf man nur auf das weibliche Geschlecht seine Augen richten: denn wo die Kraft schwächer ist, da ist das Werkzeug um so künstlicher. Daher hat die Natur in das weibliche Geschlecht eine natürliche Anlage zur Kunst gelegt. Der Mann ist geschaffen über die Natur zu

gebieten, das Weib aber den Mann zu regieren. Zum Erstern gehört viel Kraft, zum Andern viel Geschicklichkeit.

* * *

(Calderon sagt in seiner vortrefflichen Dichtung „das Leben ein Traum“:

— — müßt' ich Eines mit Bewundrung schauen,
— — — — — es wäre der Frauen
Nahmloser Reiz. Gelesen hab' ich irgendwo:
Was Gottes Kunst am herrlichsten bewähre,
Das sey der Mann, die Welt in kleiner Sphäre;
Doch ist es, sollt' ich meinen,
Das Weib, weil sie der Himmel ist im Kleinen,
Und ihn an Huld und Reiz besieget,
So weit der Himmel von der Erde lieget.)

Das Frauenzimmer glaubt, daß die Neigung der Männer zum andern Geschlechte nie vergehen werde, aber wohl, daß die Lust zum Heirathen verschwinden könne. Um nun nicht endlich für Buhlschwestern gehalten zu werden, suchen sie so bald als möglich einen Mann zu bekommen.

* * *

(„Ich weiß nicht woher es kommt, sagt Hume, daß es die Weiber so sehr übel nehmen, wenn man von dem Ehestande nachtheilig spricht, und eine Satyre auf denselben überhaupt, gleichsam als eine Satyre auf sich selbst betrachten! Fürchten sie etwa, daß dadurch nachtheilige Folgen in der ehestandslustigen Welt entstehen, und ihr Interesse besonders dabey gefährdet werden möchte, oder glauben sie als vorzüglich leidender Theil des Ehestandes, durch eine solche Undankbarkeit sich noch mehr gekränkt? Ich will nicht hoffen, daß sie eins oder das andre eingestehen, und dadurch den Männern, ihren Widersachern, so freyes Spiel einräumen werden.“ —)

Das Frauenzimmer ist nicht freigebig, und es läßt auch nicht wenn dasselbe es ist. Der Mann verdient, die Frau erspart.

* * *

(An Lilli.

Spar', o Lilli, der süßen Minne beglückende Gaben,
Ha, ein einziger Blick, macht zum Glücklichsten schon! —)

Der Mann ist zärtlicher als die Frau. Diese fordert von jenem, er soll ihrentwegen Ungemächlichkeiten ausstehen, welche der Mann auch gern über sich nimmt, um die Frau davon zu befreyen.

* * *

(Bekanntlich sollte Milton, dieser große Freund der brittischen Freyheit, unter Karl II. Minister = Staatssekretair werden, und da es nur von ihm selbst abhing diesen hohen Posten anzunehmen, so drang seine Frau deshalb in ihn. „Du bist ein Weib und willst auf einen vornehmen Fuß leben, aber ich will als ehrlicher Mann leben und sterben", — gab er ihr zur Antwort, und schrieb darauf sein: verlornes Paradies.)

Der Mann ist leicht zu überreden, das Weib hingegen bleibt hartnäckig bey seiner vorgefaßten Meinung.

* * *

(Eine unabläßliche Bedingung zur ehelichen Glückseligkeit! Wie würde sonst wohl der Mann auch nach mehreren Jahren seine Frau noch schön finden, wenn er nicht von ihrer vorgefaßten Selbstmeinung sich so leicht überreden ließe? —)

(Wird fortgesetzt.)

Räthsel.

Es starb ein Mann, der 100 Jahre und einige Monate alt war, und seinen Geburtstag doch nur 25 mal erlebt hatte. Wie ging das zu?

Auflösung der Charade im vorigen Stück:

Beyfall.

Anzeige.

In meinem Hause, in der Großen= Vorstadt belegen, ist die obere Etage, bestehend in 2 Zimmern, Gesinde = Stube und Küche, sowohl mit als auch ohne Meubles zu vermiethen, und allenfalls sogleich zu beziehen.

Ratibor den 25. Novbr. 1817.

Ismar Levy.

Anzeige.

Ein noch sehr brauchbarer Fliegel steht bey mir um einen billigen Preis zu verkaufen.

Ratibor den 25. Novbr. 1817.

Strzybny,
beim Sattler Schön wohnhaft.

Bekanntmachung.

Die Gebrüder Joseph und Sobek Korol zu Woitille (bey Brinitze hiesigen Kreises) sind gesonnen die in Besitz

habende Hirse-Mühle in eine Brodt-Mehl Wasser-Mühle umzuwandeln. Dieß wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, mit dem Bemerken, daß diejenigen, welche hiergegen gegründete Einsprüche machen zu können glauben, sich binnen hier und 8 Wochen präclusivischer Frist, bey mir zu melden haben.

Oppeln den 17. November 1817.

Königl. Preuß. Landräthl. Officium Oppelnschen Kreises.

v. Zawadzky.

Bekanntmachung.

Künftigen Montag als den 1ten December früh um 10 Uhr sollen zu Pleß im fürstlichen Reithause 14 — 20 Stück theils alte, theils zum fürstl. Dienst unbrauchbare Pferde gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Pleß den 23. Novbr. 1817.

Fürstl. Anhalt-Köthen-Pleßische Rent-Kammer.

Bekanntmachung.

Dem Publico wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Bau der Kirchhofmauer zu Nicolai, welche 660 Ellen oder 220 Klaftern im Umfange beträgt und eine Elle stark und 4 Ellen hoch seyn soll, in Termino am 11. December c. a. dem Mindestfordernden überlassen werden soll.

Es werden daher alle Diejenigen, welche gesonnen sind, diesen Bau in Entreprise zu nehmen, hierdurch vorgeladen, an dem gedachten Tage Vormittags um 9 Uhr in den Zimmern des unterzeichneten Gerichts zu erscheinen, ihre Gebothe abzugeben und zu gewärtigen, daß dem Mindestfordernden der Bau gedachter Kirchhofmauer überlassen werden wird.

Pleß den 7. Novbr. 1817.

Fürstl. Anhalt-Cöthen-Pleßisches Frey-Standesherrliches Gericht.

Schüz. Hausleutner.

Anzeige.

Das Dominium Tworckau hat circa 150 Schock gutes Feldkraut zu verkaufen; Kauflustige belieben sich bey dem dortigen Wirthschafts-Amte zu melden.

Anzeige.

Eine adelige Familie auf dem Lande wünscht des baldigsten für ihre beiden Kinder zwischen 7 und 9 Jahren, einen unverheuratheten Hauslehrer katholischer Religion zu bekommen, der, mit den erforderlichen Schulkenntnißen, zugleich die Kenntniß der polnischen Sprache verbindet, überdies der Kanzley vorstehen kann, und wo möglich, auch musikalisch ist.

Außer freier Station erhält derselbe einen angemessenen Jahrgehalt.

Diejenigen, welche sich um diese Stelle bewerben wollen, belieben sich in portofreien Anfragen an die Redaction des Allgem. Oberschlesisch. Anzeigers zu Ratibor zu wenden, welche eine nähere Auskunft ertheilen wird.

Einzelne Blätter dieses Anzeigers werden für 2 sgl. Münze verkauft.